

demzufolge sehr oft die minderwertigsten Erzeugnisse verlangt und kauft. Ein weiterer Fehler liegt bei den Kollegen, die sehr oft ihre anderen Kollegen und deren Uhren dem Publikum gegenüber schlecht beurteilen und herabsetzen. Der dritte sehr wichtige Punkt liegt aber darin, daß vielfach die Ware heute immer noch nicht so ist, daß der Uhrmacher beim Verkauf Ehre damit einlegen kann.

Herr Kochendörffer stellt hierauf einige Fehler in der Konstruktion von Uhren zusammen, die schon längst hätten beseitigt werden müssen. Zu nennen sei, daß bei Weckern der obere Ring, bei Taschenuhren der Bügel ungenügend befestigt sind. Der Weckerabsteller verbiegt leicht den dünnen Hammerdraht oder schraubt den Glockenstuhl los. Die Aufziehschlüssel bei Weckern verbiegen sich, weil sie nicht der Federkraft entsprechend kräftig ausgeführt sind. Bei Nippweckern ist oft die Befestigung des Werkes vollständig ungenügend und die Entfernung zwischen Schlüssel und Zeigerstellknopf zu gering, so daß die Wecker an dem Schlüssel, der auf den Zeigerstellknopf drückt, stehenbleiben. Auch die Etais drücken oft auf den Weckerstellknopf und verursachen ein Stehenbleiben. Die Ruckerzeiger verstellen sich oft, weil sie über die Rückwand vorstehen beim Aufziehen der Wecker. Manchmal gehen sie aber auch so schwer, daß sie überhaupt nicht zu bewegen sind. Die Bezeichnung auf den Rückwänden müßte durch deutsche Aufschriften und nicht durch Nummern erfolgen. Jockele-Uhren, die man unbesorgt verkaufen könne, gäbe es überhaupt nicht. Auch der Verkauf von billigen Kuckucksuhren sei eine Plage. In Rahmenuhren Amerikaner Art befindet sich oft kein einziger polierter Zapfen, dagegen viel Arbeitsstaub und Feilspäne. Küchenuhren, die unten offen sind, dürften überhaupt nicht hergestellt werden.

Warum — so fragt Herr Kochendörffer — werden Armbanduhrer ausgerechnet ohne Kuvette hergestellt? Warum bringt man an ihnen schlechte Scharniere, die den Staub durchlassen, an, statt Glasrand und Deckel lieber aufzusprengen? Warum werden die Formgläser so schlecht eingepaßt? Warum sind Riemen und Schnallen von so geringer Qualität und warum wird für die Schnallen das schlechteste Doublé verwendet? Schlechte Lager der Aufziehwellen, schlecht passende Aufziehräder sowie Formuhren, die aus ihrem Gehäuse kaum zu entfernen sind, tragen das ihrige dazu bei, Verkauf und Reparatur von Armbanduhrer zu verleiden. Dabei sind, wie Herr Kochendörffer ausdrücklich bemerkt, die Erfahrungen nicht nur im Verkaufsgeschäft gesammelt, wo man es in der Hand hätte, durch Wahl anderer Lieferanten für Abhilfe zu sorgen, sondern auch im Reparaturgeschäft.

Weitere Mißstände, die dringend der Abhilfe bedürfen, sind silberne Gehäuse, die durch Handschweiß grün werden, Nickeluhren, die nur vernickelt sind und daher gelb und braun anlaufen, Doubléuhren, bei denen der innere Vorderdeckel nicht doubliert, sondern nur vergoldet ist, goldene Uhren mit so dünnen Deckeln, daß die Gläser andauernd brechen, Spiralen bei Armbanduhrer, die fortwährend überspringen und schlechte Zugbänder bei Armbanduhrer, die leicht reißen. In den letzten Jahren sei so manches mit in den Kauf genommen worden, jetzt müsse aber nun endlich mit der Besserung angefangen werden. Hinsichtlich der Furniturer klagt Herr Kochendörffer, daß die Zeiger- und Aufziehwellensortimente sehr viel unkurante Stücke enthalten, daß die Qualität vieler Furniturer außerordentlich gering sei und daß auch die Zangen und anderen Werkzeuge nicht mehr in Friedensqualität geliefert werden. Herr Kochendörffer ist überzeugt, daß die deutschen Uhrenfabrikanten den von ihm geäußerten Wünschen sofort entsprechen werden. Leider liegt aber ein großer Teil der Uebelstände bei den Schweizer Fabrikanten. Hier wird es notwendig sein, die gleiche Frage auch durch die Union europäischer

Uhrmacherverbände zu behandeln, damit auf die Schweizer Fabrikanten entsprechend eingewirkt werden kann.

Lebhafter Beifall lohnt die etwa einstündigen Ausführungen. Der Vorsitzende dankt dem Redner, der so recht aus dem Uhrmacherherzen gesprochen habe.

Nach einiger Aussprache sagt Herr Direktor Thiel zu, die Wünsche der Uhrmacher an die Uhrenindustrie mit dem gehörigen Nachdruck weiterzuleiten. Er ist überzeugt, daß man dort mit größtem Interesse alle die Mißstände untersuchen und für Abhilfe sorgen wird. Viele der Ausstellungen haben aber allerdings ihren Grund in dem erbitterten Konkurrenzkampf, der zu immer weiteren Verbilligungen geführt hat.

Auch Herr Bobard von der Firma Georg Jacob (Leipzig) sagt zu, das seinige zu der Beseitigung der von Herrn Kochendörffer gerügten Uebelstände beizutragen. Mancher der Mängel läge allerdings an den Uhrmachern selbst, die immer ausgerechnet die billigste Qualität zu haben wünschen. Gute Furniturer und Werkzeuge wären schon im Handel, allerdings zu entsprechenden Preisen. Von Herrn Bätge wird angeregt, bei der Geschäftsstelle

#### eine Prüfstelle

einzurichten.

Herr Kochendörffer dankt in seinem Schlußwort den Vertretern von Industrie und Großhandel. Da der Wille da sei, werde sich auch ein Weg zur Abhilfe finden lassen. Er richtet die Bitte an die Kollegen sowohl wie an Fabrikation und Großhandel, die allergeringsten Qualitäten überhaupt nicht mehr zu führen bzw. nicht mehr anfertigen zu lassen. — Es tritt eine Mittagspause ein.

Nach der Mittagspause referiert Herr Verbandsdirektor König über den

#### Haushaltplan,

der den Anwesenden gedruckt vorliegt. Der Haushaltplan ist bereits vom Vorstand eingehend durchberaten worden. Der Abschluß des Verbandes zeigt, daß die finanzielle Lage des Verbandes durchaus gesund sei, daß man aber mit neuen Anforderungen an die Verbandskasse sehr vorsichtig sein muß. Das gilt auch hinsichtlich des Sterbegeldes. Eine Erhöhung ist vollständig ausgeschlossen, sie müßte zu einer Erhöhung der Verbandsbeiträge führen. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird der Haushaltplan einstimmig ohne weitere Aussprache angenommen. Der Haushaltplan stellt sich wie folgt:

#### Haushaltplan 1927

Gehälter . . . . .	20 000,—	
Vorsitzender und Repräsentation . . . . .	3 100,—	
Unkosten . . . . .	3 000,—	
Raumkosten . . . . .	5 000,—	
Glashütte . . . . .	4 000,—	
Lehrlingsausschuß . . . . .	3 000,—	
Sterbekasse . . . . .	16 000,—	
Spenden . . . . .	500,—	
Steuerhilfe . . . . .	3 000,—	
Rechtsschutz . . . . .	6 000,—	
Beiträge . . . . .	2 150,—	
Berlin . . . . .	500,—	
Fachreklame . . . . .	3 000,—	
Reisen . . . . .	10 000,—	
Porto . . . . .	3 000,—	
Fernsprecher . . . . .	600,—	
Drucksachen . . . . .	2 000,—	
Beiträge . . . . .		65 000,—
Verschiedenes . . . . .		12 000,—
Reserve . . . . .		7 850,—
		84 850,—
		84 850,—

Herr Verbandsdirektor König verliest hierauf diejenigen Vereinigungen, die 1926 keine Beiträge gezahlt haben. Es ergibt sich, daß es fast nur solche Vereinigungen sind, die aufgelöst sind oder in denen das Verbandsleben erloschen ist. Teilweise sagen einzelne der Herren des Hauptausschusses zu, die säumigen Vereinigungen zu mahnen.